Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 17 (1941-1942)

Heft: 2

Artikel: Das Gesicht des modernen Krieges : Kriegsberichterstatter schreiben...

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-704047

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den, daß es kaum in der Macht der sowjetrussischen Ostseeflotte liegt, irgendeine strategische Wirkung auf den allgemeinen Kriegsverlauf auszuüben.

Die Widerstandskraft der Sowjetrussen

(KK) Es unterliegt keinem Zweifel, daß die deutschen Armeen in diesem Krieg zum erstenmal in Rußland auf einen Gegner gestoßen sind, der sich mit äußerster Zähigkeit verteidigt. Der russische Soldat, auch der des ersten Weltkrieges, hat sich stets mit größter Tapferkeit geschlagen. Heute tut er dies um so mehr, als er weiß, daß Stalin dem Sowjetreich eine gewaltige Rüstung gegeben hat und er sich dem Gegner gegenüber in der Uebermacht befindet. Die ganze Industrialisierung Sowjetrußlands war eben seit 20 Jahren zu einem wesentlichen Teil auf eine gigantische Aufrüstung des roten Kernstaates eingestellt. Die Leute, die seit Jahren mit überlegenem Achselzucken die naive Maschinenfremdheit der Russen belächelt und ihre Produktionszahlen ungläubig verhöhnt hatten, haben unrecht und die Warner vor möglichen Erfolgen dieses Staates haben recht behalten. Sie haben recht behalten, weil sie die verbissene Entschlossenheit richtig eingeschätzt hatten, mit der die bolschewistische Führung ihren vom Programm der Weltrevolution und vom Vermächtnis Lenins vorgezeichneten Weg zu Ende gehen würde.

In diesem Riesenland mit seinen ungeheuren Rohstoffquellen, seinem unerschöpflichen Menschenreservoir und seinem Menschenzuwachs, den auch die fruchtbarsten Völker Europas nicht erreichen, kann eiserner Wille nach unendlichen Mißerfolgen doch schließlich manchen Erfolg erzwingen.

Der russische Widerstand wurzelt aber, so will uns scheinen, tiefer. Er ist einmal in der kaum zu unterschätzenden Kraft der kommunistisch-atheistischen Weltanschauung begründet, die eben nicht allein in der Führerschaft der kommunistischen Partei, sondern auch in der breiten Masse des Volkes lebendig ist. Der kommunistische Parteiorden hat durch seine zahlreichen Sendboten das Volk mehr damit infiziert, als man bei uns in Westeuropa vielleicht geglaubt hat. Ganz besonders groß ist aber der Einfluß der politischen Kommissare in der Armee. Er ist, den verschiedenen Berichten nach zu schließen, kaum geringer als bei den seinerzeitigen Kämpfen der Innerschweizer gegen die französische Invasion der Einfluß eines Kapuzinerpaters Styger. Wie dieser die Bauern der Innerschweiz gegen die Franzosen und ihre Revolutionsideen zu fanatisieren wußte, so feuern heute die Polit-Kommissare ihre Leute zum Kampfe an. Dazu kommt schließlich der dem Russen natürliche Patriotismus. Charakteristisch ist dafür der seinerzeitige Ausspruch eines jüngern russischen Marineoffiziers im Jahre 1927, der dem Bolschewismus kühl bis ablehnend gegenüberstand. Auf Befragen, welche Haltung er im Falle eines Koalitionskrieges gegen den Bolschewismus einnehmen werde, antwortete er: «Wer uns angreift, gegen den werden wir uns schlagen, wie es sich für anständige Soldaten geziemt; denn wer uns angreift, greift nicht nur den Bolschewismus, sondern auch Rußland an, dessen heilige Erde wir lieben.»

Das Gesicht des modernen Krieges

Kriegsberichterstatter schreiben...

Straßen werden zum Sumpf.

Gegen Mittag kommt Regen — das Schlimmste, was es hier geben kann. Im Nu wird aus den Straßen ein einziger Sumpf. Die Fahrzeuge kommen nicht mehr weiter, die Radfahrer müssen absitzen und schieben nun ihre Räder durch den speckigen Schlamm, der sich an die Reifen hängt und an die Kotschützer, daß sich die Räder bald nicht mehr drehen. Ueberall stehen die kleinen Trupps, mit nichts beschäftigt, als nur ihre Räder von dem klebrigen Dreck zu befreien.

Den Leuten rinnt der Schweiß in hellen Bächen von der Stirne. Unglaubliches müssen sie hier leisten, denn die Räder haben mit allem Gepäck, Waffen, Munition usw. ein gutes Gewicht. Aber auch die Fahrzeuge kommen nicht mehr weiter. Die Räder wühlen haltlos in dem knietiefen, zähen Brei, die Wagen rutschen hin und her. Immer wieder heißt es absitzen und schieben. Ho Ruck, ho Ruck! Nur schrittweise geht es vorwärts, aber es geht vorwärts, es muß vorwärts gehen!

So arbeitet sich die Abteilung unter unbeschreiblichen Mühen an die Höhe heran. Kaum ist aber die Spitze, ein Pak- und ein Flakgeschütz, oben angelangt, knallt mit einem Male ein Sowjetmaschinengewehr los. Gewehrfeuer knattert dazwischen, Kugeln pfeifen durch die Luft... «Dekkung!» Wieder hämmert das Maschinengewehr. Rasch die Geschütze in Stellung und reingehalten in das Kornfeld. Jetzt schweigt der Kerl! Dann wieder Maschinengewehrfeuer, wieder das ekelhafte Peitschen, wieder schießen die beiden Geschütze.

«Radfahrer nach vorne!» Sie werfen ihre festgefahrenen Räder hin, nehmen die Waffen und keuchen vor. Die beiden Geschütze halten unterdes die Höhe. Flak in vorderster Linie, im Infanteriekampf, Flak gegen Infanterie! Aber die Sowjets, die vor uns die Höhe besetzen wollten, von der aus sie bei diesen Wegeverhältnissen sehr gefährlich hätten werden können, kommen nicht mehr heran. Ein surrendes Zwitschern — Krach! Krach! Der Kerl schießt mit Granatwerfern! Wieder fliegt es heulend heran. Krach! Ein Schrei — Treffer!

Eines unserer Pak-Geschütze ist getroffen worden! Aber jetzt sind andere nachgekommen, sie jagen den Russen die Geschoßgarben in ihre Reihen. Jetzt gehen sie zurück, jetzt sind auch die Infanteristen nach vorn gekommen und durchkämmen in aufgelösten Linien das Feld. Noch immer schießt der verdammte Granatwerfer. Jetzt aber hört er auf. Seine letzten Geschosse schon waren nicht mehr gezielt und zersplitterten hinter uns im Feld.

Kaum aber haben wir die Höhe gesichert, da kommt ein Orgeln und Zischen durch die Luft. Artillerie! Dröhnend krachen die Geschosse hinter uns nieder. Das hat noch gefehlt! Im Tal hängen noch die Fahrzeuge und Nachschubwagen mit Munition und Gerät im Dreck, sie müssen noch auf die Höhe gebracht werden. Wir können die lange Schlange nicht so ungeschützt und auseinandergezogen stehen lassen. Der Feind kann versuchen, uns nachts von der Flanke her anzugreifen.

«Los! Alle Mann an die Fahrzeuge!» Rechts und links von uns kracht es auseinander. Nur einen Augenblick werfen wir uns hin, wenn es besonders wild und besonders nah dröhnt. Aber wir dürfen nicht hier bleiben. Auf, vorwärts! Wieder packen die Hände an. Wagen um Wagen wird aus dem Schlamm in der Talsenke gezogen, während bald auf der Höhe, bald im Tale rechts und links, vor und hinter uns Einschlag um Einschlag auseinanderkracht, während die Erdfontänen hochsteigen und Splitter surrend und singend durch die Lüfte rauschen. Nach zwei Stunden aber ist es geschafft, der Feind hat sich zurückgezogen, die Höhe ist fest in unserer Hand. Nur selten heult noch ein einzelner Schuß zu uns herüber, verdröhnt irgendwo im Gelände.

Es ist Nacht geworden. Die Feldküche ist auch nachgekommen und endlich können wir die verdorrte Kehle wieder mit warmem Tee anfeuchten. Dann noch im Finstern den Splittergraben neben dem Fahrzeug geschanzt und dann hingelegt zu kurzem, schwerem Schlaf.

Das Letzte hat dieser Tag wieder aus allen herausgeholt. Körperliche Strapazen, Hunger und Durst, da die Feldküchen nicht nachgekommen sind während des Tages, der Kampf mit dem unvorstellbaren Morast der Sowjetstraßen, der Kampf mit dem vorsichtig zurückweichenden Feind. Opfer hat dieser Tag gefordert. Aber wir sind wieder ein weites Stück vorwärts gekommen, ha-

ben wieder viele Kilometer dem Feind abgetrotzt.

Die Waldschlacht von Korosten.

Wie eine Spinne in ihrem Netz, umgeben von sperrenden Waldgürteln, von Sumpf und modernen Bunkerstellungen lag Korosten. Hier tobte tagelang die Materialschlacht, hier begann der Kampf um Meter, hier donnerten Tag und Nacht die Batterien, prasselten die Fliegerbomben, staken unsere Soldaten in den Erdlöchern, die Stiefel voll Schlamm, wateten sie bis zum Bauch im Sumpf an den zähen Feind heran. Ununterbrochen spritzten die Dreckfontänen der Einschläge hoch, heulten unsere Lagen feindwärts, von allen Seiten erklangen die dumpfen Schläge der Abschüsse, hinter jedem Baum, in jeder Geländefalte saß der Feind, beharrlich mit immer neuen Reserven aus dem Zentrum Korosten gespeist. Zahllose Batterien unterstützten ihn, riesige Mengen von Munition heulten heran, explodierten, mähten alles Leben im weiten Umkreis um.

Schritt um Schritt, Waldlichtung um Waldlichtung kämpfte sich unsere Infanterie nach vorn. Der Kampf und der Sieg um Korosten wurde nicht unmittelbar vor oder in der Stadt errungen, sondern viele Kilometer voraus, in den Wäldern und Sümpfen. Viele Kilometer vor der Stadt, beiderseits der Vormarschstraße breitet sich ein Waldgürtel aus Fichten, Tannen, Birken und dichtem Unterholz. Oelig blinken zwischen den Stämmen die blinden Augen der Sumpflöcher. Dieser Wald trägt die Runenzeichen des Kampfes wie kein anderer Wald. Einschläge dicht nebeneinander, die Baumkronen sind zerfetzt, die Stämme zersplittert und wie Streichhölzer geknickt im Stahlhagel der Granaten. Die Erde ist aufgerissen und zerschunden, große Trichter rodeten ganze Lichtungen in das verfilzte Unterholz. Schützenlöcher sind verstreut in diesem Bild der maßlosen Zerstörung, sie waren ein armseliger Schutz in dieser chaotischen Welt der Vernichtung.

Hier haben Soldaten gekämpft, gelitten und gestritten im Tosen der Granaten, im hetzenden Stakato der Mg. Hier mußten sie aushalten, Mann gegen Mann, gegen die unsichtbaren Baumschützen, gegen die saugenden Fesseln der Sumpflöcher, gegen die Fallstricke des dichten Unterholzes. Hier drangen sie voran, wenn im Grausen aller entfesselten Kräfte der Ton der rufenden Stimme unterging und sie ganz allein waren in der grünen Wildnis, allein mit ihren tapferen Herzen. Hier liegen die Getreuen am Wege, nun stille Schläfer unter dem Birkenkreuz, derweil weiter vorn das Ziel, die Stadt eingenommen ist. Es wird jeder stiller, der durch diesen Totenwald auf der breiten Fahrstraße oder auf schmalen Nebenwegen durch muß. Hier grinst und graust das Gesicht des harten mitleidlosen Krieges in seiner formenden Unerbittlichkeit.

Schwierige Nachschubverhältnisse.

Schwierigkeiten, wie sie dieser Feldzug im Osten nachschubmäßig bietet, kannte man bisher nicht. War im Weltkrieg das Problem, woher Nahrungsmittel und Munition überhaupt hernehmen, so ist jetzt die Frage: Wie bekommen wir alle Versorgungsmittel am schnellsten in die vorderste Linie? Ob es sich um Gemüsekonserven, Tee, Zucker, Milch, Brot, Oelsardinen, Zigaretten oder Gasmasken, Infanterie- oder Artilleriemunition, Uniformen, Mullbinden, Wundbenzin, Heu, Hafer, Treibstoff, Fahrzeuge, Motore, Kardanwellen handelt — alles wird gebraucht, alles muß heran.

Auf dem ganzen Vormarsch im Osten haben wir nicht eine Asphaltstraße angetroffen — meistens aber unvorstellbare Straßen, grundlose Wege und sumpfige Wald- und Wiesenpfade. Steckengebliebene Lastkraftwagen und abgerutschte Pkws. gehören zum Bild einer Vormarschstraße dieses jüngsten Krieges. Auf Straßen und Wegen, die als einzige Verbindung durch Sumpf und Moor führen, auf denen Infanteriekompanien marschieren und bespannte sowie motorisierte Kolonnen nach vorn streben, müssen sich auch die langen Nachschubkarawanen ihren Weg bahnen. Im großen Führungsverband führt aber trotzdem der Nachschub kein Eigenleben, er ist mit allen Erfordernissen ein Teil der Kampfeinheit und ihrer Bewegungen. Sein Einsatz richtet sich nach den Bedingungen der taktischen Lage. Darum wird auch die Abteilung Qu. (Quartiermeister) in einem Korpsstab von einem erprobten Generalstäbler geführt.

Der Marschierer kann sich keinen Begriff von dem verwickelten Organismus des Nachschubs machen. Klare Anordnungen seitens der Führung sind ebenso notwendig wie praktische und gutgeschulte, nie um Aushilfen verlegene, selbständig denkende Männer. Prinzip: kein Schema! Sondern: sich den dauernd ändernden Verhältnissen anpassen! Heute mehr Munition, morgen weniger, übermorgen überhaupt keine... heute kein Stroh, aber mehr Hafer... weniger Butter, mehr Marmelade! Plötzliche Meldung: Volltreffer in Betriebsstoffkolonne! Die Pak hat vorne keinen Sprit und muß aber weiter. Die Wege sind verstopft, andere Tankwagen im Augenblick nicht faßbar. Qu. muß Abhilfe schaffen.

Ein anderes Beispiel aus der Praxis: Verpflegung für zwei Divisionen soll in Ort B. — weit vorausschauend geplant — in drei großen Hallen als Umschlagstelle gelagert werden. Einen Tag vorher, alles ist bis aufs kleinste eingeleitet — brennen der ganze Ort und auch die drei Hallen ab. In der Nähe kein ähnlicher Platz. Dazu große Hitze, die die Waren leicht verderben läßt. Was tun? Hier wie da wurde geholfen. Und die kämpfende Truppe merkte nichts. Sie erhielt zur gewohnten Zeit ihr Material. Es ist kaum vorstellbar, was hier von der Führung bis zum letzten Beifahrer geleistet werden muß. Dieses städte- und straßenlose Land stellt den Quartiermeister täglich vor neue Entschlüsse. Hilferufe von vorn — Fehlmeldungen von hinten —, aber klappen muß es.

Auch wenig bekannt ist, was die Fahrer der Fahrzeuge neben den Tücken der Straßen sonst noch auszustehen haben. Hier das Stückchen des Gefreiten L.: Er wird mit seinem Lastkraftwagen auf einer Nebenstraße aus einem Hause angeschossen. Raus, in einer Hand die Pistole, in der andern eine Axt, der Beifahrer entsprechend bewaffnet. So rücken die beiden den Burschen zu Leibe. Sie leisteten ganze Arbeit... Was man in den frühern Kriegen nicht kannte, gibt es hier: den Kampf der Männer vom Nachschub mit der Waffe gegen den im Rücken der vordersten Linie kämpfenden Feind. Es hat sogar schon stundenlange Gefechte mit Gewehr und Mg. gegeben und zahlreiche Tote, Verwundete und Gefangene zeugen davon, daß die Fahrer nicht nur Steuerrad und Leine, sondern auch die Waffen zu führen wissen.

WEHR-SPORT

Vermehrte körperliche Erziehung in der Armee

(SSi.) Die Förderung der Leibesübungen in der Armee steht vor einer weitern wichtigen Etappe. Laut einem Armeebefehl soll in vermehrtem Maße, aber in absolut disziplinierter Art und Weise gelernt werden, wie Turnen, Sport und Mehrkampf betrieben werden können. Es handelt sich auch hier wieder um zweckmäßige Ausfüllung der Freizeit der Wehrmänner und im weitern soll guten Einheiten Gelegenheit gegeben werden, zum Teil auch während der Arbeitszeit Sport zu treiben. Das Ganze aber ist nach wie vor Mittel zum Zweck, die Kampfkraft der Truppen zu heben. Mit der Ueberwachung des ganzen Turn- und Sportbetriebes ist der Ausschuß für körperliche Erziehung in der Armee beauftragt, der früher als Ausschuß für Turnen, Sport und Mehrkampf funktionierte.

Die erwähnte sportliche Betätigung erstreckt sich namentlich auf die Ausübung des Trainings für das Sportabzeichen und den Erwerb desselben. Um den Turn- und Sportbetrieb auf eine breitere Basis zu

Die Armbrust bürgt für Schweizerware